

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement

Bei der Expedition bestellt:  
 jährlich (franko durch die ganze Schweiz) Fr. 5.—  
 halbjährlich " 2.50  
 Bei der Post-Bureau bestellt:  
 jährlich " 5.10  
 halbjährlich " 2.60

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Louis Ehrli, Sarnen

Telephon  Telephon 

Inserate von auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, 2. u. 3. Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien. — Union Schweiz. Zeitungen für den Inseraten-Verkehr, Luzern.

## Einrückungsgebühr für Obwalden

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Rp.  
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

## Für Inserate von auswärts:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rp.  
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

## Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“

Sarnen, Mittwoch, 22. Januar

1908.

## \* Landammann und Nationalrat Franz Josef Hänggi

ist am Montag früh in Solothurn seinen langen und schweren Leiden im Alter von 61 Jahren erlegen. Der Wägsten einer und der Besten ist mit ihm von uns geschieden. Er war die Verkörperung des Grundsatzes: „Sein, nicht Schein!“ Er war ein Mann aus einem Guß und dieser Guß war aus edlem Metall gebildet. Katholik von einer seltenen und unübertrefflichen Glaubensstärke und Pflichttreue, Parteiführer von uneigennützigster Hingebung, Staatsmann von weitem, klarem Blick und ruhigem Urteil, immer Ernst und Milde paarend, eine friedliche und versöhnliche Natur und doch ein kampferprobter Streiter, der im entscheidenden Moment weder von Zagen noch von Schwanken etwas wußte — das war Freund Hänggi. Bescheiden und anspruchslos nach außen, gehaltvoll, gediegen, charakterfest nach innen — das war seines Wesens Kern. Wir kennen keinen zweiten katholisch-konservativen Politiker, der in gleicher Weise mit der Geschichte unserer Partei vertraut war wie Hänggi. Er war die personifizierte Tradition unserer Partei. Dabei verfügte er über eine Treue des Gedächtnisses, welcher nur die Treue seines Herzens gleichkam.

Hänggi war ganz und gar der Vertreter jener Richtung, welcher der Schweizerische Studentenverein huldigte in den Tagen seiner Glanzperiode. Er war der intellektuelle Gründer und erste Redaktor des „Vaterland“. Während drei Jahrzehnten war er der leitende Kopf unter den konservativen Volksmännern im Kanton Solothurn. Wie manch' einer kritischen Situation ist er gegenübergetreten, nie ist er vor einer solchen zurückgeschreckt und immer war er ihr gewachsen. Seit zwanzig Jahren saß er als Minderheitsvertreter im solothurnischen Regierungsrat. In dieser wenig beneidenswerten Stellung hat er immer eine mannhaftige Ueberzeugungstreue mit kluger Berechnung und Abwägung der Verhältnisse zu verbinden gewußt. Seit neun Jahren gehörte Hänggi dem Nationalrate an. Er war kein Parlamentarier von einer bestechenden oder gar bezaubernden Form der Rede, aber was er sprach, war immer wohl erwogen, logisch scharf gedacht und dialektisch gewandt vorgetragen. In der katholisch-konservativen Gruppe der Bundesversammlung fanden Hänggi's kluges Wort und sein erfahrener Rat immer viel Beachtung.

Unvergesslicher Freund! Am 17. Christmonat des verwichenen Jahres standen wir an Deinem Krankenlager und reichten Dir tränensuchten Auges die Hand zum Abschied. Das Gefühl durchzuckte unsere Brust, daß wir Dich hienieden nicht wiedersehen werden. Darum wollten wir Dir noch einmal ins helle Auge schauen und Deine uns so teuern Züge recht tief uns in die Seele graben, damit sie für alle Zukunft vor unserm Geiste schweben. Nun tragen sie das, was sterblich war an Dir, hinaus auf den Friedhof der alten Wengistadt. Du bist ein würdiger Amtsnachfolger des Schultheißigen Wengi gewesen in den Tagen Deiner öffentlichen Wirksamkeit. Höher als die Partei stand Dir immer das Vaterland. Bald wird der Schnee des Winters Dein Grab decken. Aber ihm folgen rasch die Frühlingsblüten. Dein verkürzter Geist feiert nun einen ewigen Frühling jenseits von Tod und Grab. Dein strahlendes Vorbild steht wie ein Ideal vor dem Geistesauge eines jung aufstrebenden Geschlechtes. Wie ein Segen wirken Deine Persönlichkeit und Deine Arbeit noch bei kommenden Generationen. Du bist ein großer Patriot gewesen und hast Deiner Heimat treu gedient während einem Menschenalter; aber größer noch kommt Du uns vor als Freund, denn Deine Treue und Dein Adel der Gesinnung trugen das Gepräge einer antiken Größe. Es werden sich immer wieder Männer finden, die Deinen Spuren folgen. Es gibt Männer mit glänzenden Gaben, als diejenigen, die Du besahest, aber

Deine goldene Treue — die findet man nur selten. Vor allem bist Du Demjenigen treu gewesen, der ewig treu ist und dessen Verheißungen sich nun auch an Dir erfüllen. Lebe wohl!

## Viehversicherungsgesetz. (Eingefandt.)

So — das fehlte noch. Der Vorstand des obwaldnerischen Bauernvereins ist über Nacht zu den bösen Initianten getreten — nach Ansicht des leitartikelführenden Schreibers oder vielmehr Abschreibers in Nr. 2 des „Unterwaldner“ vom 11. Januar 1908 bezüglich Gesetz betreffend staatliche Förderung der Rindviehversicherung.

Ihr Herren vom „Unterwaldner“! Reicht unsere demokratische Einrichtung in Obwalden nur soweit, als der Abonnementkreis ihres Blattes oder hängt es von der allergnädigsten Bewilligung ihres Initiativkomitees ab, ob diese oder jene Erwerbsgruppe auch auf eigene Rechnung von der Eingabe von Gesetzen, zu Händen der Landsgemeinde Gebrauch machen darf — oder nicht?

Wenn letzteres der Fall sein sollte, so möchte doch nachträglich die Kantonsverfassung, vom Jahr 1902 noch dahin ergänzt werden, daß in Zukunft alle und sämtliche Initiativbegehren, inklusive die des Herrn Schustermeister, Schnaps- und Parisolhändlers Kap. Windlin, mit einem empfehlenden Gutachten des „Unterwaldner“-Vereins oder Komitee begleitet sein müssen.

Da wir glücklicherweise gegenwärtig noch nicht gezwungen sind, unter dieser Devise zu arbeiten, wird es hoffentlich nicht als Unbescheidenheit tagiert werden wollen, wenn ein Vereinsvorstand von sich aus, einem längst vorhandenen Bedürfnisse gesetzliche Regelung, bez. Abhilfe verschaffen will.

Soweit wir den Vorstand des Bauernvereins kennen, liegen ihm auf diesem Gebiet alle politischen Hintergedanken ferne. Und wenn er sich in Fragen, rein landwirtschaftlicher Natur, auch etwas eigenmächtig fählt, darf man ihm dieses keineswegs als übertriebene Annäherung anrechnen. Das um so weniger, da es jedem Unbefangenen, der den Entwurf des neuen Viehversicherungsgesetzes liest, den Eindruck machen muß, daß hiebei, bei Annahme desselben durch die Landsgemeinde, die Landwirtschaft keineswegs zu kurz kommt.

Der Abschreiber im „Unterwaldner“ hat seinen Leitartikel jedenfalls etwas pressant kopiert. In dem einen Satz schwabelt er von der „ersten Liebe“ und gibt im folgenden Satz ganz unumwunden zu: „Jedenfalls bildet die neue Auflage eine Verbesserung der beiden früheren Entwürfe (bitte — doch gewiß auch der ersten Liebe) wenn sie auch, vielleicht aus taktischen Gründen hinter deren Ausführlichkeit zurücksteht.“

In was nun die Ausführlichkeit des jetzigen, gegenüber der früheren Entwürfe abzuweichen soll, ist mir nicht recht klar, da mir diesbezüglich als Nicht-Landwirt die Beurteilung fehlt. Nur kann man aus dem vorhandenen Material konstatieren, daß der Entwurf von 1900, 18 Artikel; derjenige von 1903, 19 Artikel, und der diesjährige Gesetzesentwurf 23 Artikel enthält. Aus der Zahl der Artikel zu schließen, steht also der Entwurf vom 28. Dez. 1907, punkto Ausführlichkeit, keineswegs hinter seinen Vorgängern zurück.

Nun die taktischen Gründe beim jetzigen, ganz sicher reglamen und sehr arbeitsfreudigen Vorstände des obwaldnerischen Bauernvereins:

Da muß ich diese Herren schon um etwas Entschuldigung und Nachsicht bitten. Der Vereins-Präsident, Nichtmilitär; der Aktuar ein ehemaliger gemüthlicher Soldat, und der Kassier, ein ebenso gewesener Sanitätler — mit all ihrer taktischen Wissenschaft!

O — jeh — wie leicht kann sich da der „Unterwaldner“, mit seinem ihm zu Gebote stehenden Hauptmannsgenie und Comp. über diese Eventualität hinwegtrösten.

Wenn sodann der überaus vorsichtige „Unterwaldner“ meint, es werde am meisten Mißtrauen erwecken, daß man dem Reg.-Rat überläßt, die Normalstatuten aufzustellen, deren Grundsätze zum Teil im Gesetze kaum enthalten sind, so ist seine diesbezügliche Liebesmühe total überflüssig.

Nach dem neuen Entwurfe, Art. 8 sind die Statuten der einzelnen Versicherungskreise, je nach deren lokalen Verhältnissen, den Normalstatuten anzupassen. Nach Art. 9 werden erst nach Annahme der eigenen Statuten und nach deren Genehmigung durch den Reg.-Rat die einzelnen Versicherungskassen definitiv gegründet.

Da wird voraussichtlich keine Kasse im Sacke verhandelt. Gefallen einem Versicherungskreise seine eigenen Statuten nicht — nun gut — so bleibt's wie bis dato. Stellt der Reg.-Rat nicht annehmbare Bedingungen, so giebt's im schlechtesten Falle auch aus der „ersten Liebe“ keine Heirat. Soviel ist sicher, daß der Reg.-Rat, ohne Schikane treiben zu wollen, ein geordnetes, einheitliches Betriebssystem verlangen muß, um nicht der Bundesverwaltung gegenüber Schwierigkeiten zu riskieren.

Wir sind jedoch der vollen Zuversicht, das lasse sich bei gutem Willen sehr wohl machen und zwar ohne gegenseitige Reibereien. Nur nicht schon zum Voraus ganz überflüssiges Mißtrauen hineinstecken wollen. Wir werden schon noch Gelegenheit bekommen, den verehrten Lesern des „Obwald. Volksfreund“ in aller Gemütsruhe über das Viehversicherungsgesetz ganz detaillierte Auskunft geben zu können.

## Sidgenossenschaft.

Unsere Landwirte und die Weltausstellung in Tokio. Im Jahre 1915 findet in Tokio (Japan) eine internationale Weltausstellung statt. Im schweizerischen Bauernverbände ist die Frage der Beteiligung an derselben ventilirt worden. Es hat sich nach angestellter Umfrage ergeben, daß in landwirtschaftlichen Kreisen die Beschickung der Ausstellung mit Vieh als auch mit Milchprodukten für wünschenswert gehalten wird, wobei aber die Tragung der Kosten durch den Bund für unerlässlich gilt. Weniger Beachtung schenkt man in den gleichen Kreisen einer Beteiligung an der Weltausstellung, welche 1910 in Brüssel stattfanden soll.

## Obwalden.

Sarnen. (Eingefandt) Die Generalversammlung des Frauen-Krankenvereins von Sarnen, die am Sonntag im Gasthaus zur Mühle stattfand, war ausnahmsweise gut besucht. Es lohnte sich aber auch an derselben teilzunehmen. Die Rechnungsführerin, Frau Vogel-Wirz konnte mit 1773 Fr. 35 Cts. Einnahmen gegen 1085 Fr. 45 Cts. Ausgaben eine Mehreinnahme von 687 Fr. 88 Cts. als erfreuliches Resultat der Jahresrechnung konstatieren. Es folgten die statutengemäßen Wahlen. Einstimmig bestätigt wurden: Frau Röhlin = Bucher als Vorsteherin, Frau Kathrin = Müller als Pflegerin. Neu gewählt wurden: Frau Amrhein = Kuster und Frau Wirz = Amstalden als Pflegerinnen. Nachdem Frau Röhlin als Vorsteherin den ausscheidenden Komitee-Mitgliedern, Frau Müller = Amstalden und Frau Amstalden = Bucher, sowie allen, die den Verein durch treue Arbeit oder Beiträge und Geschenke fördern halfen, mit herzlichen Worten gedankt hatte, lud sie die Mitglieder ein, nun zum zweiten, gemüthlichen Teil der Versammlung übergehen zu wollen. Noch einmal, gerade zum Schlusse der heiligen Weihnachtszeit, erstrahlte der Christbaum im hellen Lichterglanze; auch der Tisch mit hübschen Gaben fehlte nicht und zur allgemeinen Freude und unter fröhlichem Lachen und Scherzen holten sich beinahe 50 vom Glücke begünstigte Mitglieder der Reihe nach ihr Loos. Und auch die Andern waren guter Dinge und ließen sich die Nidel mit